

Turbulenzen im Luftraum über Salzburg

Drei Grenzgemeinden um Freilassing klagen gegen die Bundesregierung, weil sie sich im Streit um Fluglärm aus dem nahen Österreich alleine gelassen fühlen



Von Heiner Effern

Freilassing – Rein parteipolitisch ist die Sache mit der Klage blöd gelaufen: Da zogen drei CSU-Bürgermeister im August 2009 aus Verzweiflung den Bundesverkehrsminister vor den Kadi, weil sie den Lärm und die Abgase vom benachbarten Salzburger Flughafen einschränken wollen, sich aber dabei von der eigenen Regierung verlassen fühlen. Wenn der Prozess nun am kommenden Dienstag endlich vor dem Bayerischen Verwaltungsgerichtshof beginnt, steht aber nicht mehr der SPD-Mann Wolfgang Tiefensee an der Spitze des Ministeriums, sondern Peter Ramsauer von der CSU, nicht nur ein Parteifreund, sondern auch noch der Bundestagsabgeordnete der Region. Die Grenzgemeinden Freilassing, Saaldorf-Surheim und Ainring verklagen seine Behörde wegen Untätigkeit.

Auch wenn also die Klage personell nicht sehr glücklich gelaufen ist, die Sache ist nach Ansicht der Gemeinden so wichtig, dass eine Rücknahme nicht in Frage kam. Hintergrund ist der schon lange schwelende Streit im Salzburger Grenzgebiet, wer denn nun die Belastungen des Luftverkehrs tragen soll. Den Freilassingern und ihren Nachbarn stinkt es im wörtlichen Sinne, dass die Österreicher einen Großteil der An- und Abflüge über ihren Hausdächern abwickeln, während der vornehme Salzburger Süden mit seinen Villen kaum etwas abbekommt. Seit die Salzburger nun pla-



Der Salzburger Flughafen wachse „seit 40 Jahren nach der Salamiaktik“, klagen die Anrainer aus Deutschland. Fotos: Günter R. Müller, ddp

nen, ihren Flughafen noch zu vergrößern, geht in Bayern die Angst um, dass noch mehr Flüge über ihren Köpfen starten und landen sollen. Also forderte man die Bundesregierung auf, aufgrund des Staatsvertrags, der den Flugbetrieb regelt, ein Genehmigungsverfahren nach deutschen Standards durchzudrücken. Doch das Bundesverkehrsministerium schrieb den Österreichern lapidar, der

Ausbau sei kein Problem, da gebe es keine Schwierigkeiten in Deutschland.

„Das wollten wir uns nicht gefallen lassen“, sagt der Freilassingener Bürgermeister Josef Flatscher. In der Region habe sich der Eindruck gefestigt, dass „die in Berlin gar nicht wissen, dass wir auch zu Deutschland gehören“. Die Politiker sollten sehen, dass „wir hier Probleme und Nöte“ mit dem Salzburger Flughafen ha-

ben. Der engagierte Verwaltungsrechtler Lutz Eiding erwartet am Dienstag aber noch keine Sachfragen, sondern formale: Ob der Bayerische Verwaltungsgerichtshof das zuständige Gericht sei, die Klage zulässig und ob die Gemeinden überhaupt ein Klagerecht besäßen.

Die Kommunen hoffen, mit der Klage den noch nicht begonnenen Ausbau des Flughafens noch verhindern zu können. Doch das ist nur eine Forderung in diesem Dauerstreit zwischen Bayern und Österreichern. „Wir wollen eine gleichmäßige Verteilung der An- und Abflüge auf Salzburg und unsere Region, eine Reduzierung der Flüge zwischen sechs und sieben sowie zwischen 21 und 23 Uhr und weniger Betrieb an den Winterwochenenden zwischen Januar und März“, sagt Flatscher. Trotz der Klage setzen die Grenzorte nun verstärkt auf das Bundesverkehrsministerium. Mit dem neuen Chef aus ihrer Heimat wüssten die Berliner nun schon mal, wo das Problem liege, freut sich Flatscher. Und Parteifreund Ramsauer habe es sofort nach Amtsantritt angepackt. Er könne ihre Klage auch als Unterstützung im eigenen Haus sehen. „Der Minister hat gewechselt, aber die zuständige Bürokratie nicht.“

Ramsauers Ministerium wollte zum Prozess am Dienstag vorab nicht Stellung nehmen, verweist aber auf die ersten Erfolge des Ministers. Seit Monaten liefen Expertengespräche, Ramsauer selbst habe „mehrmals mit seiner österreichischen Amtskollegin Doris Bures

über dieses Problem verhandelt“. Die Zahl der An- und Abflüge über Österreich seien etwa schon gesteigert worden, heißt es aus dem Ministerium.

Das alles reicht den Kommunen, noch mehr aber den betroffenen Anwohnern, bei weitem nicht. Um die 90 Prozent der Flüge würden weiter über Bayern abgewickelt, sagt Horst Clausen, Sprecher der Interessengemeinschaft von Anrainern. Um das Verhältnis auszugleichen und den dafür nötigen Druck in Österreich zu erhöhen, müsse der Staatsver-

Die Berge lassen Starts in den Süden des Flughafens oft nicht zu.

trag dringend modifiziert werden. Und der Ausbau des Flughafens gestoppt: „Der wächst seit 40 Jahren nach der Salamiaktik.“ Clausen und seine Mitstreiter fürchten, dass die Salzburger mit Erweiterungen ins Fernreisegeschäft nach Asien einsteigen möchten.

Der Salzburger Flughafen weist zurück, dass eine größere Startbahn geplant sei. „An der jetzigen wird nicht gerüttelt“, sagte ein Sprecher. Es gehe beim Ausbau vor allem um Hallen und Parkplätze für die Flieger. Man bemühe sich ständig um eine Reduzierung der Flüge über Freilassing, doch das Wetter und die Berge ließen Starts in den Süden über Salzburg oft nicht zu.